



## VERBANDSZEITUNG DER DEUTSCHEN UHRMACHER

55. JAHRGANG / HALLE (SAALE), 31. JANUAR 1930 / Nummer 5

### Von fertigen Furnituren

Mit den gebrauchsfertigen Furnituren für Uhren stimmt die Sache noch nicht ganz so, wie es die Theoretiker des Uhrmachergeschäfts annehmen, und — wie es im Sommer in einem unserer Fachblätter geschehen ist — zur Grundlage einer Rentabilitätsberechnung machen. Letzteres ist nicht ohne Gefahr, denn wenn der Rechnungserfolg auf Grund dieser Unterlage ein zu günstiger wird, kann man lange mit dem Finanzamt kämpfen, ehe es überzeugt sein wird, daß in der Praxis die Dinge anders liegen, als sie in einem solchen Artikel dargestellt werden.

Es ist zunächst einmal daran zu denken, wieweit überhaupt eine Verwendung von vollkommen passenden Furnituren möglich sein kann, und es zeigt sich bald, daß gegenüber den Erwartungen und dem, was darüber geschrieben und gesprochen wird, und gegenüber dem, was an Uhren erzeugt wird und im Gebrauch ist, diese Möglichkeit recht klein erscheint. Der Eindruck ist nicht von einem Furnituristen gewonnen, sondern von einem Fachmann, der im eigenen Betriebe viel Furnituren brauchte und sie auch für Arbeitsgeschäfte, die für ihn tätig waren, von den Furniturrehandlungen und Fabriken oder von sogenannten Fabrikanten unmittelbar besorgen mußte, wenn in den letzten beiden Fällen das Fabrikat bekannt war.

Bis zu einem gewissen Grade ist dieses Passen sogar bei manchen weniger darauf Anspruch machenden Erzeugnissen vorhanden, so daß bei Verwendung der fertigen Furnituren eine Arbeitseinsparung erfolgt, die aber durch die verhältnismäßig hohen Preise der sogenannten fertigen Furnituren wieder wettgemacht wird. Es wäre schließlich auffallend, wenn die fortgesetzte Vollendung der Rohwerkanfertigung, die den Weiterverarbeiter an die gegebenen Entfernungen und Höhen bindet, nicht zwangsweise eine gewisse Normalisierung der Gangteile nach sich ziehen müßte, so daß bei gleichmäßiger Verwendung sonst sorgfältig gepaßter und gewählter Furnituren eine Art „Schablonenuhr“ für einfache Ansprüche von selbst herauskommt.

Die Praxis zeigt indessen, daß die vorstehend gegebenen Voraussetzungen von den Weiterverarbeitern durchaus nicht mit der Selbstverständlichkeit beachtet werden, wie es sein könnte. Schließlich kann man aber nichts weiter darüber sagen, denn von diesen Uhren wird so etwas auch nicht zugesagt.

Sie scheiden also aus, wenn die Frage beantwortet werden sollte, welche Uhren überhaupt für Schablonen-

furnituren in Frage kommen. Man kann gleich die Grenzen ziehen und sagen: alle Taschenuhren, an denen außer für eine Zapfenpolitur noch einmal die menschliche Hand in Anspruch genommen wird, um mit irgendeinem Werkzeuge etwas abzuändern, gehören nicht dazu.

Ich habe schon öfters einmal mit Uhrmachern gesprochen und auf die Verwendung von fertigen Furnituren im verstärkten Umfang hingewiesen, und ungläubig dazu gelächelt, wenn ich die resignierte Antwort bekam: „Sie passen nicht!“

Nachdem ich aber selbst die Erfahrung gemacht habe, weiß ich, daß das wirkliche Passen ohne Nachhilfe nur selten vorkommt. Seit ich in einer schweizerischen Uhrenfabrik, die stolz auf ihre Erzeugnisse ist, sehen mußte, daß ein Rad nachgewälzt wurde, habe ich auch die Erklärung dafür. Die vollkommen maschinelle Anfertigung von Taschenuhren ist wohl auch heute noch nur in Amerika möglich, und vollkommen passende Einzelteile nur von dort zu erwarten. Wirklich ist mir von allen Uhrmachern bestätigt worden, daß die amerikanischen Furnituren paßten, solange es solche für amerikanische Uhren gab, daß sie aber nicht mehr passen, seit sie — aus Rücksicht auf den Preis — in Europa nachgemacht werden.

Man könnte — nicht zuletzt in Rücksicht auf die Unentbehrlichkeit des Uhrmachers — mit kleinen Änderungen (Zapfenkürzungen oder Schwächungen usw.) einverstanden sein, soweit erstere nicht Abänderungen der Höhenluft erfordern, die, streng genommen, Pfusch sind, weil sie den „Schablonencharakter“ der Uhr verderben; aber wenn Abdrückungen und solche konstruktiven Änderungen erfolgen müssen, so kann man von „Schablonenfurnituren“ nicht mehr sprechen.

Bereits zweimal klagte mir gegenüber ein Uhrmacher, daß er für einen fertigen Teil etwa 3 RM bezahlen und daß er ihn noch abändern mußte. Für wirklich passende Furnituren würde ich den Preis nicht bemängeln, weil zu ihrer Herstellung sehr genau arbeitende Maschinen mit auf das Genaueste schneidenden Werkzeugen nötig sind, die durch die geschultesten und teuersten Arbeitskräfte in der Feinmechanik fortgesetzt erneuert werden müssen, und die es trotz aller „Maschinenarbeit“ verhindern, daß eine wirkliche Schablonenuhr ganz billig werden kann. Wenn sich aber Fabriken, die weniger ernstlich Anspruch machen, absolute Präzisionserzeugnisse zu liefern, dadurch bereichern wollen, daß sie Durchschnittsfurnituren,